

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 M ,
monatl. 30 M .
Bei allen württ.
Postanstalten
und Büten im
Orte u. Nach-
barort übersehr
viertelj. 1.10 M
außerhalb des-
selben 1.15 M
hiezü Bestell-
geld 15 M .

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 M
Raumzeitige
10 M die Zeile
jeachtige
Garnis 25 M .
Reklamen 15 M
die Zeile.
Bei Wieder-
holungen
entf. Rabatt.
Abonnements
nach Neben-
blatt.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesenste und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

N^o 141

Montag, den 8. Dezember 1902

Jahrg. 9.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem der hienach aufgeführte Nachtrag zu der Lokalfenerlöschordnung unterm 24. November 1902 durch das Kgl. Oberamt Neuenbürg für vollziehbar erklärt wurde, so wird derselbe zur Befolgung und Nachachtung hiemit verkündigt.

Den 4. Dezember 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bähner.

Nachtrag zu der Lokalfenerlöschordnung, betreffend die Hilfeleistung bei Waldbränden.

Auf Grund des Art. 3 der Waldfeuerlöschordnung vom 4. Juli 1900 (Reg.-Bl. S. 535) und in Gemäßheit der Art. 51 ff. des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reg.-Bl. S. 391) wird folgende ortspolizeiliche Vorschrift, betreffend die Hilfeleistung bei Waldbränden, als Nachtrag zu der Lokalfenerlöschordnung vom 6. Juni 1889 erlassen.

§ 1.

Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde oder dem Anwalt des nächstgelegenen Ortes Anzeige zu machen oder machen zu lassen; vom Anwalt ist der Ortsvorsteher der nächstgelegenen Gemeinde sofort in Kenntnis zu setzen. (Waldfeuerlöschordnung Art. 6.)

§ 2.

Der Ortsvorsteher bezw. dessen Stellvertreter hat unverzüglich auf den Brandplatz zu eilen, die umwohnenden Forstschutzbeamten und die nächste Staatsforstbehörde (zutreffenden Falls auch die in der Nähe wohnenden körperschaftlichen und Privatforstbeamten, sowie den Ortsvorsteher der Markung des Brandplatzes) auf schnellste Weise zu benachrichtigen. (Waldfeuerlöschordnung Art. 7, Vollzugsverfügung § 11.)

§ 3.

Das Alarmzeichen im Falle eines Waldbrandes besteht in dem Läuten der großen Glocke in Abzügen und durch Horn- und Trommelsignale.

§ 4.

Bei einem Waldbrand auf der eigenen Markung hat die gesamte Feuerwehr auszurücken. Zur Hilfeleistung in Nachbargemeinden hat die Feuerwehr in derselben Stärke abzugehen, wie bei auswärtigen Gebäudebränden.

§ 5.

Bei Waldbränden können die sonst üblichen Löschgeräte (Feuerspritzen, Butten, Wasserkübel u. s. w.) nur dann verwendet werden, wenn Flüsse, Bäche, Teiche oder Wassergraben in der Nähe vorhanden sind; in diesem Falle sind solche Geräte auf den Brandplatz mitzuführen. Im übrigen haben die Mannschaften mit Aexten, Sägen, Schaufeln, Feldhacken (Hauen), Rechen und Löschbesen Hilfe zu leisten. Aexte und Sägen haben die Waldarbeiter, 40 Schaufeln, 40 Feldhacken und 40 eiserne Rechen werden von der Stadt angeschafft und liegen im Feuerwehrmagazin bereit. Zu Löschbesen wird Tannenreis verwendet.

§ 6.

Die Anordnung des Abgangs der Mannschaften und der Werkzeuge nach der Brandstätte kommt dem Ortsvorsteher bezw. seinem Stellvertreter zu, wosfern nicht die augenscheinliche Dringlichkeit der Hilfeleistung das Abwarten einer Verfügung desselben ausschließt. In diesem Falle hat der mit der Leitung der Mannschaft beauftragte Führer die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Soweit die Gemeinde nicht selbst die erforderlichen Werkzeuge zum Löschen von Waldbränden besitzt, sind die Besitzer von derartigen Werkzeugen verpflichtet, dieselben der Gemeinde bei einem Waldbrande auf Anforderung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Werden die zur Verfügung gestellten Werkzeuge beschädigt oder kommen sie abhanden, so hat die Gemeinde den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. (Art. 4 der Waldfeuerlöschordnung.)

§ 7.

Jedermann ist verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Aufforderung der zuständigen Beamten (Art. 9 der Waldfeuerlöschordnung) Hilfe zu leisten, soweit dies ohne erheblichen eigenen Nachteil geschehen kann. (Art. 6 der Waldfeuerlöschordnung.)

§ 8.

Im übrigen wird auf die Bestimmungen des Nachtrags zur Bezirksfeuerlöschordnung, auf die Waldfeuerlöschordnung vom 4. Juli 1900 (Reg.-Bl. S. 535) und die Vollzugsverfügung zu derselben vom 23. Januar 1901 (Reg.-Bl. S. 12) und die Anweisung der K. Forstdirektion, betr. die Verhütung und Löschung von Waldbränden vom 16. März 1901 (Min.-Amtsbl. S. 123) hingewiesen.

§ 9.

Die Leitung der Mannschaft (Art. 8, Abs. 2 der Waldfeuerlöschordnung) kommt dem Feuerwehrkommandanten oder dessen Stellvertreter zu. Stehen diese nicht zur Verfügung, so tritt der Zugkommandant des 2. Zuges der Feuerwehr an deren Stelle.

Wildbad, den 8. November 1902.

Stadtschultheißenamt.
Bähner.



Jagd-Westen
für Herren und
Knaben

sind in großer Auswahl eingetroffen
in allen Preislagen.

Ph. Bosc Wildbad.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Neujahrs-
und
Visiten-Karten

zu
Weihnachtsgeschenken

in elegantester Ausführung

liefert schnellstens die Buchdruckerei

Bosmann.

Bestellungen auf Neujahrskarten
wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, damit
sich die Aufträge nicht in den letzten Tagen zu-
sammenhäufen.

Wegsperre.

Wegen Holzfällung in H. 101 hintere Langsteig ist die Langsteig bis auf weiteres gesperrt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am

Dienstag, den 9 ds. Mts.,

von nachmittags 1 Uhr ab, im Hause des Herrn Gottlob Holz, Hauptstraße, gegenüber dem wilden Rann,

1 Bild, 2 Spiegel, 1 Schaufenster-vorhang, 1 Rouleauxstange, Teile eines Schaufenstergestells, Linoleum 1 Firmaschild, 1 goldenes Halskettchen und verschiedene kleinere Gegenstände

öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Spiel-Waren

in reicher Auswahl, billigt empfiehlt
J. F. Gutbub.

Herm. Neuber's diätisches Mittel gegen
altbewährte **Brustbonbons** **Austen und Reiserkeit**

Bestand: Mel. Extr. Malt, Anis, Cachou, Plantagin
Preis p. Pak. 40 Pfg
Zu hab. i. d. Apotheke.

Verpachtung.

Eine gutgehende Wirtschaft samt Inventar und Felder ist auf 5 Jahre zu verpachten. Es kann jeden Tag bei dem Unterzeichneten ein Pachtvertrag abgeschlossen werden.

Wilh. Treiber
zum Hirsch.

Schuld- u. Bürg-Scheine sind stets zu haben in der
Buchdruckerei dieses Blattes

Klein-Kinderschule.

Gaben für die Weihnachts-Bescherung am 20. Dezbr. nehmen dankbar in Empfang Frau Oberförster Bosch, die Kinder-schwestern, Kaufmann Pfau und Stadtpfarrer Auch.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt
Apfelschälmaschinen, Flobertbüchsen, Schlittschuhe,
Besteckkörbe, Bettflaschen, Hackmesser, Schreibzeuge,
Blumenlische, Kellerleuchter, Spiraldrahtmatten,
Griechwaagen, Kohlenparer, Spählesmaschinen,
Bügel-Eisen u. Pesen, Kohlenbecken, Eischloeken,
Cassermühlen, Kohlenlöffel, Ehürsedern,
Casseroiler, Laubsägen, Waagen,
Casserebretter, Laubsägebogen, Waschmaschinen,
Loocksfüller, Laubsägenholz, Waschwindmaschinen,
Dampfkochlöpfe, Messerpuhmaschinen, Waschmangen,
Eisporn, Nudelschneidmaschinen, Weihnachtbaumhalter,
Eieruhren, Pfeffermühlen, Werkzeugkasten,
Fleischschneidmaschinen, Reibmaschinen, Wiegemeßer etc.
u den billigsten Preisen.

Schmiedeiserne Möbel u. Schlitten

Preiscourants und Musterbuch stehen zu Diensten.

Fr. Treiber.

Empfehle das Neueste in:

Kinder-Caputzen, woll. Schälchen, Seide- u. halb-seidene Tücher von 30 Pfennig an
ferner eine schöne Auswahl
seidene Damenkragen
billigt
G. Nixinger.

Große Auswahl

in allen möglichen Handarbeiten, sowie alle Sorten Stückgarn, Stüchseide, Häkelgarn und alle Sorten guter Strumpfwolle zu sehr billigen Preisen empfehlen

G. Schwister Freund.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:
Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonst. Krankenweine
offen und in Flaschen
empfiehlt **F. Funk (G. Lindenberaer).**

Für bevorstehende Verbrauchszeit empfehle
Birnschnitz, Zwetschgen Citronat, Orangeat, Mandeln, gem Zucker u. f. w. J. F. Gutbub.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung höflich ein
Theod. Bechtle,
Bäckerei u. Konditorei.

Alle Sorten **Lebkuchen**, von gewöhnlich bis feinst (garantiert rein Honig),
Springerlesmehl, f. st., stets selbstgemachte
Eiernudeln (garantiert rein),
Orangen, Citronen

kauft man am besten und billigsten bei
Obrigem.

Zum Backen

empfehle
Mandeln, Haselnußkerne, Pistazien, Citronat, Orangeat, Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Feigen, Zwetschgen, Chocolate, Cacao, sämtl. Sorten Zucker, Mehl, Honig, sämtliche Gewürze,
Girchhornsalz, Pottasche, Backoblaten Citronen, f. st. Arac, Rum, Kirchwasser zc.
G. Lindenberaer,
Hoffonditor.

Duftbaumchüßer

empfiehlt billigt
Fr. Treiber.

Türnverein Wildbad.



Heute
Montag, den 8. ds. Mts.,
präzis abends 8 Uhr,
Singstunde.
Der Vorstand

Kundlich u.

Die Frist für den Umtausch der in Württemberg und im Reichs-Postgebiet bis Ende März d. J. gültigen Postwertzeichen gegen solche mit Inschrift „Deutsches Reich“ läuft noch bis Ende Dezember 1902. Bis dahin kann der Umtausch bei allen Württembergischen und Reichs-Postanstalten sowie bei den Landpostboten bewirkt werden. Vom 1. Januar 1903 ab werden Anträge auf Umtausch alter Postwertzeichen nicht mehr berücksichtigt.

Soweit noch Sendungen mit alten Postwertzeichen vorkommen, werden sie von den Postanstalten bis zum Ablauf der Umtauschfrist nicht in der Beförderung aufgehalten und auch nicht mit Nachtag belegt. Die nach Ablauf der Frist etwa noch verwendeten alten Postwertzeichen werden von den Postanstalten als ungültig behandelt.

Der Hausierhandel. Auch abseits vom Zollkampfe giebt es noch wichtige Dinge. Die Petitionskommission des Reichstages, die gestern vor der Plenarsitzung eine Beratung hielt, beschäftigte sich in längerer Debatte mit einer Petition der Handwerkskammer in Stuttgart, welche der Einschränkung oder Aufhebung des Hausierhandels verlangt. Im Gegensatz zu der Petition verwies Abg. Lenzmann (fr. Vg.) auf die Wohlthaten des Hausierhandels für einsam wohnende Leute hin; im Namen der ganzen Linken protestierte er gegen jede weitere Einschränkung

des Hausierhandels. Die Abg. Wallenborn (Str.) Hofmann-Ellwangen (Str.) und Jakobskötter (kons.) sprachen von fortwährenden Klagen wegen angebliche Uebergriffe der Hausierer und meinten in vielen Fällen sei das Hausieren nur ein Deckmantel für Bettelerei; die Leute kauften oft nur aus Angst, damit ihnen nichts schlimmes begegne. Der Regierungsvertreter erwiderte, man dürfe der Auswüchse wegen nicht den ganzen Stand anklagen; die Schuldigen würden getroffen. Erwägungen hätten dahin geführt, daß weitere Einschränkungen des Hausierhandels nicht angebracht seien. Abg. Lenzmann nannte hierauf das Betteln die „Poesie der Landstraße“ und behauptete, wenn er nicht Rechtsanwalt wäre, „möchte er Zigeuner sein“. Schließlich wurde beschlossen, die Petition, soweit sie die Einschränkung des Hausierhandels verlangt, dem Reichskanzler als Material zu überweisen, soweit sie aber die Aufhebung des Hausierhandels fordert, über sie zur Tagesordnung zu schreiten.

Calw, 4. Dez. Der Sohn des Hirschwirts R. von Gültlingen, der heute früh nach Amerika abreisen wollte, wurde in vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr unter dem Gutleuthaus auf der Straße nach Hirsau in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Er war seiner Uhr, seines ca. 80 Mk. Bargelds beraubt. Infolge des Schneefalls war der Bedauernswerte halb erstarrt.

(Kurze Tagesneuigkeiten.) In Bergthülen brach ein 13jähriger Knabe auf schwachem Eis ein und ertrank. — Die Chemnitzer Braunt-

lohlengrube Ferdinandsville ist in Konkurs geraten. — In Berlin ereigneten sich zwei schwere Brandfälle. Durch Herausfallen glühender Asche fingen die Kleider eines Kindes Feuer. Das Kind erlitt derartige Brandwunden daß es nach wenigen Stunden starb. Im andern Falle entstand durch Unvorsichtigkeit einer Frau Feuer, die bei den Löscharbeiten solche Brandwunden erhielt, daß sie ebenfalls nach kurzer Zeit starb. — Aus Essen wird gemeldet: Auf den Thyssen'schen Werken wurde ein Arbeiter von einem 3000 Kilogramm schweren Eisenstück getroffen und zermalmt. Auf demselben Werk erschlug ein Arbeiter im Streit einen andern mit einem Eisenstück. — In dem Geschäft eines Hofuhrmachers in Neustrelitz wurde ein großer Einbruchdiebstahl verübt. Uhren und Goldwaren von verhältnismäßig hohem Wert wurden gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. — In einem Abteil 1. Kl. eines im Bahnhof Ludwigshafen eingelaufenen Zuges wurden die Leichen eines elegant gekleideten Paares aufgefunden. Beide hatten Schußwunden im Kopf. — In Winger brachen zwei Bauerskinder im Alter von 11 und 5 Jahren auf dem Eise ein und ertranken. — Aus Marienburg wird berichtet, daß die Schloßbrauerei Barnau durch Feuer zerstört wurde. — Der israelische Tempel in Eisenstadt (Ungarn) wurde von Einbrechern ausgeraubt und außer den Opferbüchsen wurde auch das gesamte vorhandene Silber geraubt. — Von Triume und Triest wird berichtet, daß im



Tages-Nachrichten.

ganzen Quarnero eine orkanartige Boa wütet. Man befürchtet schwere Schiffsunfälle. — Der Wechsellagerer Watton Bennet in London hat wegen schwerer Verluste Selbstmord begangen.

Tübingen, 5. Dez. Die „Lüb. Chronik“ meldet über den gestrigen Brand noch folgendes: Außer dem Haus des Hüber ist das daneben liegende Haus des Tagelöhners A. Kost von den Flammen ergriffen worden. Beide sind vollständig ausgebrannt. Ein drittes Haus wurde beschädigt. Das Mobiliar wurde gerettet. Der Brand wurde durch Bündeln eines 6jährigen Knaben verursacht.

Hohengehren, 4. Dez. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Flaig von hier hatte letzten Montag eine Wasch und stellte in ihrer Wohnstube einen Topf mit heißem Wasser auf den Boden. Ihr 2 Jahre altes Töchterchen stolperte über den Topf, dessen heißer Inhalt sich über dasselbe ergoß. Es wurde an Hals und Brust verbrüht und starb am nächsten Tag an den erhaltenen Verletzungen.

Horb, 6. Dez. In der Fischerischen Marmorwarenfabrik hier ereignete sich heute früh ein gräßlicher Unfall. Der 33 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer Christian Kirchherr, gebürtig von Stammheim, wollte das im Mühlkanal befindliche Wasserrad von Eis frei machen, glitt aus, wurde vom Rade erfasst und sofort getötet (oder er ist im Wasser ertrunken.) Der Leichnam des Verunglückten wurde von dem zur Zeit ziemlich hochgehenden Wasser fortgeschwemmt und trotz sofortiger Nachforschungen bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Ulm, 4. Dez. Desertiert ist der Grenadier (Soldat 2. Klasse) Franz Xaver Waismann, der 2. Kompanie des Grenadierregiments 123. Der Flüchtling ist aus Wasseralfingen gebürtig.

Ulm, 4. Dez. Mit einemmal sind wir in den tiefsten Winter versetzt worden. Ueber Nacht hatten wir starken Schneefall und auch heute den Tag über setzte sich bei 50 R. das Schneegestöber teilweise fort. Die hier eintreffenden Bahnzüge kamen infolge der starken Schneeverwehungen zum Teil mit erheblichen Verspätungen an.

Vom Fränkischen, 4. Dez. Auf schauderhafte Weise kam der 17jährige Eisendreher Emmerich aus Deutenbach bei Dinkelsbühl ums Leben. Derselbe kam der Transmission einer Maschine zu nahe, sodaß ihm der Kopf vom Kumpfe getrennt wurde.

Kattowitz, 5. Dezbr. In dem Städtchen Reiskretscham kam es vor einiger Zeit in einem Restaurant zwischen dem Bürgermeister und einem Arzt, der zugleich Stadtverordneter ist, zu einem Rencontre, das in Thätlichkeiten ausartete. Die Folge davon war ein Duell, bei dem der Arzt einen Schuß in die Brust erhielt, man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten.

Marienburg, 6. Dez. Heute morgen brach in dem Hause Hohe Lauben 35 Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Um 9 Uhr mußte das in Marienburg garnisonierende Militär zur Hilfeleistung herangezogen werden. Um 9 Uhr standen bereits 9 Häuser in Flammen. Sechs Häuser sind vollständig zerstört.

Berlin, 5. Dez. Hier fanden gestern abend 27 sozialdemokratische Volksversammlungen statt, in welchen an Stelle der durch die Abend Sitzung im Reichstag verhinderten Abgeordneten andere Referenten über das Thema: „Umsturz im Reichstag“ sprachen. Die Versammlungen verliefen im allgemeinen ruhig, bis auf eine, die wegen des Tumultes vorzeitig aufgelöst wurde.

— Berlin. Der Kaiser hat bestimmt, daß die neuen Kriegsartikel für das Heer auch für die Schutztruppen zu gelten haben.

München, 2. Dez. Die neueste Nummer des „Simplizissimus“ ist vom Kolportageverbot betroffen worden. Die Nummer ist eine Art Schutzmannsnummer, in der die Behandlung der Zuschauer bei Hofauffahrten, das Vorgehen gegen Redakteure, der Dienstleid, die Schutz- und Hilfeleistung, die Verhaftung von Frauen u. a. in Wort und Bild ironisiert werden.

Limburg, 4. Dez. Im benachbarten Nieder-Erbach stürzten lt. „Nass. Boten“ gestern nachmittag auf der Schiefergrube zwei jugendliche Arbeiter mit dem Förderwagen in einen 25 Meter tiefen Schacht und blieben sofort tot.

— In Paris sind gestern nicht weniger als 8 Personen erfroren aufgefunden worden. — In Sachsenhausen bei Frankfurt am Main fand man gestern in einem Gartenhause den 70jähr. Tagelöhner Nehl erfroren.

— Ein Bäckerstreik in Paris? Die Bäckergehilfen haben an sämtliche Kameraden einen Aufruf erlassen, sich am Freitag abend in der Arbeiterbörse einzufinden, um die sofortige Pro-

klamierung des Ausstandes zu beraten, da die Bäckermeister es abgelehnt haben, auf die Forderung der Gesellen zu antworten.

Marseille, 4. Dez. Der Dampfer „Rhône“ der heute mittag mit 200 Passagieren in See gehen sollte, konnte im letzten Augenblick seine Besatzung nicht vervollständigen und wartet, um abgehen zu können, auf Unterstützung durch Marinemannschaften.

— Schweizerische Anschuldigung gegen Frankreich. Das Pariser Echo de Paris berichtet, im großen Rat von Genf sei von dem Mitglied de Candolle behauptet worden, daß die französische Regierung, beunruhigt über die zunehmende Auswanderung des französischen Kapitals nach dem Auslande, die an Genfer Banquiers gerichteten Briefe öffnen lasse. Das Blatt verlangt, das Ministerium möge Aufklärungen über diese Anschuldigungen geben.

Madrid, 5. Dez. Depeschen aus Barcelona berichten über neue Kundgebungen der Studenten, die gegen den Rücktritt des Präsektens protestieren. Die Universität Barcelona ist geschlossen.

Madrid 3. Dez. General Espinosa Monteros ist an Stelle Manzanos, der zurückgetreten ist, zum Präfekten von Barcelona ernannt worden.

Athen, 6. Dez. Das neue Ministerium ist gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Dilyannis Vorphis und Finanzen. Mavromichalis Jannozis, Oberst Lymbritis Krieg, Stuzes Auswär. ge, Komar öffentlicher Unterricht, Zygomalas Marine.

San Francisco, 5. Dez. Auf dem Dampfer Progresso, welcher auf der Werft der Eisenwerke Hanbarviem liegt, explodierte ein Oelbehälter. 11 Mann der Besatzung wurden vernichtet. Die übrigen sollen ums Leben gekommen sein. Der Schaden wird auf 200 000 Dollar geschätzt.

Chicago, 5. Dez. Die jetzt festgestellte Zahl der bei dem Brand im Hotel Lincoln Umgekommenen beträgt 14. Die für tot gehaltenen waren infolge Rauchvergiftung bewußtlos, sind aber wieder zu sich gekommen.

Chicago, 4. Dez. Großfeuer brach in dem Hotel „Lincoln“ aus, wobei 23 Personen ums Leben gekommen sind. Das Hotel ist nicht zerstört. Es heißt, die meisten Bewohner seien infolge Erstickung gestorben. 19 Leichen sind bereits geborgen. Beim Ausbruch des Brandes sprangen viele Personen aus dem 4. Stockwerk, andere suchten sich durch Herabklettern zu retten.

Die Gesundheit und die Kleidung im Winter.

Die Gesundheit gehört zu den edelsten Gütern dieses Lebens, denn sie bedeutet Schaffens- und Arbeitskraft, sie ist also die wichtigste Stütze im Kampfe um das Dasein für alle nicht mit Glücksgütern gesegneten Menschen. Ohne die Gesundheit kann aber auch der Wohlhabende und Reiche seines Besitzes nicht froh werden. Zudem gilt auch noch heute das Sprichwort der Alten: „Mens sana in sano corpore“ das heißt: „In keinem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“. Deshalb sollte noch weit mehr, als es bisher der Fall war, die Gesundheitspflege nach den Ergebnissen der Wissenschaft und der Erfahrung zum Gegenstande einer öffentlichen Belehrung gemacht werden, denn der meistens so hart und schwer um das Dasein, um Glück und Zufriedenheit ringenden Menschheit kann man doch wohl zunächst keinen besseren Dienst erweisen, als daß man sie darüber belehrt, in welcher Weise die erste Bedingung für Arbeitserfolg und Glück, die Gesundheit zu hegen und zu pflegen, zu erwerben und zu erhalten ist. Die rechte Gesundheitspflege ist nun, wie bei einigem Nachdenken die Laien ebenso erkennen wie die erfahrenen Aerzte, eine sehr mannigfaltige und schwierige Angelegenheit, denn auf hundertfältige Art drohen der Gesundheit Gefahren. Deshalb ist es auch nicht möglich, alle die Gesundheitspflege betreffenden Fragen auf einmal zu behandeln, aber diejenige, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit so häufig die schwere Sorge in den Familien ist, „Die Gesundheit und die Kleidung im Winter“, wollen wir zur gemeinnützigen Belehrung unserer geschätzten Leser auf Grund der wissenschaftlichen Forschung und praktischen Erfahrung einmal näher erörtern.

Wissenschaftlich steht Folgendes fest: Das Lebensprinzip für alles organische Leben, also für das Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen ist die Wärmekraft, mithin ist die möglichst gleich-

artige Erhaltung der Wärmekraft im Körper eine der wichtigsten Bedingungen der Gesundheit. Nun giebt aber der menschliche Körper fortwährend naturgesetzlich eine ganze Menge Wärme an seine Umgebung ab, denn die Blut- resp. Körperwärme beträgt 28,5 Grad Reaumur, während die umgebende Luft fast stets eine niedrigere Temperatur zeigt. Dieser Unterschied zwischen der Körperwärme und der Lufttemperatur bewirkt die Abkühlung des Körpers. Geschieht die Abkühlung zu plötzlich oder andauernd, so tritt dann eine Erkältung mit ihren fatalen Erscheinungen und in schweren Fällen sogar Krankheit und Tod ein. Naturgemäß ist nun immer im Winter die Erkältungsgefahr am größten, denn da zeigt der Wärmeunterschied zwischen der Körperwärme und der Lufttemperatur gewöhnlich 25 bis 35 Grad und im strengen Winter sogar oft 40 bis 45 Grad. Daher entstehen im Winter die zahllosen Erkältungsleiden, hitzige Fieber, quälende Schnupfen, Kehlkopfentzündungen, Luftröhren- und Lungenentzündungen, ferner die zahlreichen Formen des Rheumatismus. Die Erfahrung jedoch, daß nicht alle Menschen sich im Winter erkälten, lehrt, daß die starke Hautabkühlung nicht allein die Ursache der Erkältungsleiden sein kann. Die Wissenschaft hat vielmehr festgestellt, daß zur Erlangung einer Erkältung außer der Hautabkühlung gewöhnlich noch eine Disposition, das heißt eine Fähigkeit des betreffenden Menschen, sich leicht zu erkälten, vorhanden sein muß. Worin besteht nun aber wiederum diese Disposition zur Erkältungskrankheit? Diese wird in der Hauptsache durch mangelnde oder unregelmäßige Hautausdünstung erzeugt, wodurch Giftstoffe im Körper gebildet und vor allen Dingen zurückgehalten werden. Da entsteht nun die wichtige Doppelfrage: Wie schützen sich die Menschen im Winter am besten vor ungenügender und unregelmäßiger Hautausdünstung und wie hüten sie sich vor Erkältungen und starken Abkühlungen? Die Wissenschaft hat diese schwer wiegende Gesundheitsfrage klar be-

antwortet und die Erfahrung hat die Antwort bestätigt. Tierische Wolle, tierische Haare, ferner Federn und Horn fördern eine regelmäßige Hautausdünstung, lassen also die zur Erkältung und Erkrankung disponierenden unreinen Stoffe und Gase aus dem Körper entweichen, während alle als Pflanzenfasern gewonnenen Stoffe, wie Leinwand, Baumwolle Hanf und Jute auf dem Körper getragen, diese Wirkung kurz oder doch nur kurze Zeit üben, solange sie nämlich frisch und rein sind, sobald aber Leinwand, Baumwolle u. s. w. durch die Hautausdünstung verunreinigt wird, was sehr bald geschieht, so verlieren diese Stoffe die andauernde Wirkung der tierischen Wolle, der tierischen Haare und der Federn in Bezug auf die regelmäßige Hautausdünstung und Entgiftung des Körpers. Ferner ist sehr zu beachten, daß Stoffe aus tierischer Wolle und Haaren auch an sich vor Erkältungen einen viel größeren Schutz gewähren als Leinwand und Baumwolle, weil Tierwolle und Tierhaare als sehr schlechte Wärmeleiter, als Kleider getragen ein ganz anderes Wärmegefühl erzeugen als Leinwand und Baumwolle. Eine Reihe der tüchtigsten Aerzte haben auch bewiesen und erfahren, daß die aus der Wolle hergestellten Gewebe diejenigen sind, welche sich am besten zum unmittelbaren Tragen auf der Haut eignen. Nun erfüllt aber noch lange nicht jede Wolle und jedes Wollfabrikat diese für die Gesundheit der Menschen im Winter so wichtige Aufgabe. Die zu Anterleidern, sowie zu ganzen Anzügen aus Wolltricotstoffen im Sinne unserer Ausführungen geeignete Wolle muß vor allen Dingen rein, also nicht mit geringeren Stoffen vermischt sein, und darf nicht gefärbt sein, ferner müssen die Wollfabrikate fein und von vorzüglichem Gewebe sein. Und da darf man wohl sagen, daß in dieser Hinsicht die Normal-Tricot-Fabriken von Wils. Benger Söhne in Stuttgart nach dem rühmlich anerkannten Systeme des Professors Dr. G. Jäger herzustellen, mit ihren Wollfabrikaten allen erwähnten Anforderungen entsprechen.

Nach einer Nachricht aus Tanger, in der es heißt, die Truppen des Sultans hätten ein schweres Gefecht mit den Aufständischen im Gebiete der Zentralkablen gehabt. Der Sultan sei beinahe gefangen genommen worden. Seine Truppen hätten große Verluste erlitten.

Verschiedenes.

(Ein Opfer des Dorfhaßes.) In der „N. Fr. Pr.“ lesen wir die traurige Geschichte eines Dorfschullehrers im Departement Meuse. Gobillot, so hieß der Mann, hatte das Unglück in seiner politischen und religiösen Meinungen von der kirchlichen Mehrheit der Einwohner abzuweichen, die ihn darum haßte und verfolgte. Als sich nun mehrere Mordthaten in der Gegend eigneten, wies man auf Gobillot, als den Thäter hin. Anzeigen konnte man ihn nicht, denn es lag kein Grund und Beweis vor; aber man konnte ihn ärgern und verleumden, und das betrieb man so lange, bis Gobillot in die Maas sprang, um seinem gequälten Leben ein Ende zu machen. Der wirkliche Mörder, der Voelerc hieß, hatte bei einer ermordeten Person eines Tages einen Zettel hinterlassen, um die Polizei irre zu führen. Der Schreibsachverständige erklärte die Handschrift für die Gobillots. Die Angelegenheit kam kürzlich auch im französischen Ministeriat zur Sprache; der Untersuchungsrichter, der die für Gobillot verderblichen Gerüchte genährt hatte, wurde degradirt und der Mörder Voelerc ist entdeckt und verhaftet worden und sieht, da er geständig ist, seiner Strafe entgegen, aber dem armen Gobillot bringt das keinen Trost mehr. Ueber die Gemeinheit und Schlechtigkeit der Menschen verzweifeln, hat er sich den Tod gegeben.

(Adventszeit.) So friedlich geht es im Hause das ganze Jahr nicht zu, wie in dieser Zeit. Die wilden, sonst kaum zu bändigenden Jungen haben sich plötzlich in folgliche, verträgliche, beängstigend lautlose Musterkinder verwandelt. Mit selbstverständlicher Dienstfertigkeit, die so oft vermisst wird, besorgen sie jeden Wunsch von Vater und Mutter, um ja recht artig zu sein. Wenn der Vater eine Bierreise unternehmen will, läßt ihn die Mutter gerne

gehen. Warum denn eigentlich? fragt der erstaunte Leser. Deshalb, weil er bei der Anfertigung der Weihnachtsarbeiten, woran Mutter und Tochter arbeiten, nur hinterlich im Wege ist. Fleißig und unermüdet wird an bunten Papierketten, an Vergoldung von Nüssen, an der Anfertigung glänzender Sterne und wie die Sachen alle heißen, gearbeitet. Zur Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit steht eine Schale mit Äpfeln und verfrähten Pflaumen bereit, welche aber im Eifer der Arbeit kaum beachtet werden, denn es giebt noch so verschiedenes vor den Feiertagen zu thun. — So geht es in tausenden von Familien, und bedauernd ist derjenige, der niemals die Hände gerührt, niemals die warme Freude empfunden hat, aus eigener Kraft mitzuhelfen zu können an der Verschönerung dieses herrlichen Weihnachtsfestes.

Drei Schritt vom Leibe.

In Sachen der Verfügung des früheren kommandierenden Generals von Vindequist, zum Exerzierreglement, geht folgende Aeußerung von sachmännlicher Seite durch die Presse: Beim 18. Armeekorps soll die Verfügung erlassen worden sein, daß die Unteroffiziere „sich drei Schritt von den Mannschaften fernzuhalten haben“, — wohlverstanden: nur während des Einzel-exerzierens, wenn die Unteroffiziere nicht selbst in die Front eingetreten sind. Durch diese Verordnung will der kommandierende General offenbar vielen handgreiflichen Nachhilfen ein Ziel setzen. Er will den Rekrutenlehrer zwingen, durch richtiges Vormachen und verständliche Erklärung auf den Zögling einzuwirken und nicht durch das bei jungen, ungedulden oder unthätigen Gefreiten und Unteroffizieren so beliebte Herumziehen und Zeren, das bekanntlich meist die Einleitung zu kleinen Jagdheben und heimlichen Rippenstößen bildet. Die Absicht der Verordnung ist ohne Zweifel sehr gut. Zur Verhinderung von Rekrutenmißhandlungen kann es kaum etwas Praktischeres geben — in der Theorie! Gewiß, so lange der die Aufsicht führende Offizier „streng auf die Befolgung der Bestimmung achtet“, wird kein Unteroffizier eine Mißhandlung begehen und manche Gefreitenfaust, die in der Dike des Gefechts bei näher Be-

rührung mit dem dämlichen oder dickfälligen Zögling „ausgerutscht“ wäre, bleibt, wütend geballt, hinterm Rücken oder in der Manteltasche. Aber der in ihr aufgespeicherte Groll schleicht manchmal zum Herzen und preßt sich durchs Gehege der Zähne: „Bart, Junge, hab ich dich erst auf der Stube unter vier Augen!“ Ja, auf der Mannschafsstube, wo erfahrungsgemäß die meisten und schwersten Mißhandlungen vorkommen; dort läßt sich die scharfe Aufsicht und die Verordnung „Drei Schritt vom Leibe!“ nicht mehr durchführen; dort findet sich schon mal eine Gelegenheit, wo der durch so einzwängende Vorschriften, durch mißtrauische und schlechte Behandlung verärgerte, ungebildete Gefreite oder Unteroffizier seinen Gefühlen durch Handgelenk und Faust Entladung verschafft. Das ist von jeher so gewesen und wird auch immer so bleiben, so lange es thörichte und rohe Menschen giebt, so lange es höhere Vorgesetzte giebt, die glauben, der Kampf gegen die Soldatenmißhandlungen könne durch Verordnungen geführt werden. Wenn der Befehl: „Drei Schritt vom Leibe!“ einen Nutzen für den königlichen Dienst enthielte, wäre er schon längst in unsere vorzüglichen Reglements und Armeeverordnungen aufgenommen worden. Dem Geiste des Reglements sind aber solche zusätzliche Bestimmungen zuwider, sind geradezu verboten. Eine Bestimmung, die den auszubildenden Unteroffizier, entgegen der Tradition, an einen ängstlich innezuhaltenden Platz vor seinen Leuten bindet, untergräbt die Lust am Dienste und fördert die Mißhandlungen, die sie vermeiden will. Nach unseren Erfahrungen giebt es zur Einschränkung der Soldatenmißhandlungen nur drei wirksame Mittel: vornehme Auslegung und Anwendung der Kriegsartikel (Strafgewalt), gerechte Behandlung aller Untergebenen und, nicht zuletzt, das gute Beispiel der Offiziere.

Lebensweisheit.

Nur nicht dies und das verlangen
Sollst du, wenn die Stunde kommt;
Und sie bringt, das lern empfangen,
Was sie bringt, gewiß was frommt.

Geibel.

Der Gemeindefarzt.

Fomen von M. Elsbörn.

26)

Nachdruck verboten.

Heidenbrucks goldener Chronometer hing an der Wand über dem Bett. Gisela hatte ein Stückchen grünes Tuch unter den Nagel geheset, weil Onkel Joachim immer über die getünchten Wände schimpfte. Dort hing sie und tickte.

Es war grauenhaft, wie lange es dauerte, bis ein lebendes Wesen ins Zimmer trat. Lanten mochte er nicht, und die Mägde in der Küche hatten doch ihre Mühe, sein Frühstück warm zu halten. Sie paßten schon eine Ewigkeit auf das Glockensignal.

Onkel Joachim ärgerte sich indessen, daß er dem Gemeindefarzt versprochen, bis zu dessen Visite im Bett zu bleiben. Der Magen knurrte ihm vor Hunger — schau, es war acht Uhr vorüber.

Keine Zeitung, kein Buch! Wenigstens wollte er frische Luft hereinlassen.

Er schlüpfte in die Pantoffel und machte ein Fenster auf.

Er bog sich weit hinaus — es war solch köstlicher Morgen, daß ihm das Herz weh that, mit verbundenem Kopf im Zimmer zu schmachten.

Er hielt diese Maßregel überhaupt für eine Thorheit. War es doch erwiesen, daß angeschossenes Wild in aller Freiheit gesundet — ohne Arzt und ohne Verband. Wenn all die armen Rehe, die sein Bruder schon angeschossen, sich einer chirurgischen Behandlung hätten unterziehen wollen, so wäre vielleicht nicht eines davon gesund geworden.

Onkel Joachim hatte die Gewohnheit, zu pfeifen. Er verstand sich auf die Kunst wie ein Singvogel. Er konnte die meisten Vogelstimmen nachmachen, selbst die Hahn und gackernde Henne.

Das Pfeifen befreite ihn von schwermütigen Gedanken, die seinem Junggesellentum ebenso-

wenig fremd waren, wie dem gesegnetsten Familienvater.

So hub er auch jetzt ein Liedchen an.

Das neue Stubenmädchen unten in der Küche meinte, es fänge eine Drossel, aber die Köchin, welche Kaffee und Eier für Onkel Joachim schon seit einer Stunde mühsam auf dem Dunst warm erhielt, stellte das Frühstück eilig auf dem Theebrett zusammen. „Tragen Sie's der Drossel nur hinein“, wies sie das unkundige Stubenmädchen an, „die Drossel, das ist Herr Joachim geben Sie Acht, daß er Ihnen nicht ein ander Lied singt — er ist ein Spaßvogel.“

Der arme Spaßvogel slog ganz geschwind in sein Nest zurück, als es an der Thür pochte. Er ließ sich nicht einmal Zeit! die Pantoffel abzustreifen, und dann kam das ersehnte Frühstück.

Das hübsche Stubenmädchen rückte es ihm auf dem Deckbett zurecht, alles sorglich und geschickt — sie hatte wundermanierliche Händchen und eine frisch gefaltete, weiße Schürze.

Sie hatte es nicht eilig, und dafür bekam sie allerlei billige Dinge zu hören, die ihr große Freude machten, und die Onkel Joachim immer für eine hübsche Personen auf Lager hielt.

So tändelte er sich mit ihr in ein Gespräch hinein, bei er erfuhr, daß es gestern Abend großen Spektakel im Hause gegeben habe, und daß die Gnädige heute mit dick verweinten Augen aufgestanden sei. „s ist a Kreuz!“ schloß sie ihre Rede. Nun hätte sie gern erst recht mit ihm zu plauschen begonnen, aber Onkel Joachim war dazu nicht mehr aufgelegt.

Es gingen ihm trübe Gedanken durch den Kopf — Herrgott, solche Verhältnisse und nirgends einen Ausweg! So viel war ja klar, daß Rudolf den Verstand verloren. Da mochten sie nun mit ihm doctorn und curieren, so viel sie wollten — für dergleichen Dinge ist kein Kraut gewachsen.

Onkel Joachim besaß ein kleines Naritäten-schränkchen mit vielen curiosen Sehenswürdig-

keiten. Darunter besand sich ein Glas mit einem conservirten Hundehirn. Es lag weich auf Watte und war ganz mit Spiritus bedeckt. Dieses Hundehirn stand mit seinen geistigen Augen mit all den vielen Bindungen, die sich, wie das Getöse eines Huhnes, über die einzelnen Lappen verbreiten bis zu dem verlängerten Mark, wo die Oberflächenzeichnung ein recht verwirrend Bild darbietet. Die genaue Bekanntschaft mit diesem anatomischen Präparat setzte ihn nach seiner Auffassung in die Lage, sich über die Vorgänge in Rudolfs Nervensystem ein Bild zu construieren und daraus den Entschluß zu ziehen, daß die wichtigsten Cervencentren in seinem Gehirn Schaden gelitten hätten.

Diese Reflexionen waren sehr traurig; er hielt sie aber für annähernd richtig, wenn's auch in keinem Buche stand, daß es so war oder so sein konnte.

Gisela erschien vor dem offenen Fenster; sie blieb stehen und streckte den Kopf hinein.

„Grüß Dich Gott, Onkel Joachim, hast Du gut geschlafen?“

Da hatte er seine Heiterkeit wieder.

„Prachtmädel, weshalb kommst Du nicht herein?“

„Weil der Doktor noch nicht bei Dir war.“

„Aeh — der Doktor!“

Und gerade klopfte der Gemeindefarzt an. Gisela sah ihn eintreten. Sie schwang sich von dem Sockelvorsprung hinab — ganz langsam schritt sie dahin, über den von Sonnenreflexen betupften Weg.

Sie ging in Gedanken. Sie dachte an das Glück, obwohl sie's nie gesehen und noch nie besessen hatte. Und es war ihr doch, als gehöre es zu ihr.

Und das war eine innere Trauer, es nicht zu besitzen, und zu fühlen, daß es wie ein Fenster über das Leben hinausragt und doch das eigentliche Leben ist.

(Fortsetzung folgt).